

Keine Angst vor Gummistiefeln

«ETH erteilt Studenten Gummistiefel-Befehl»
NZZ am Sonntag vom 1. März

Der Artikel war Anstoss für eine angeregte Diskussion unter uns Studierenden. Leider wird der Eindruck vermittelt, dass die genannten Veränderungen am Studiengang Agrarwissenschaften eine Reaktion auf die Empörung des Schweizer Bauernverbandes bezüglich der «Kuhglocken-Affäre» seien. Das ist nicht korrekt und in keinsten Weise nachvollziehbar.

Eine Studiengangsreform wurde weder vom Schweizer Bauernverband noch von der ETH diktiert, sondern Studiengangsintern von Studenten und Professoren gewollt und unterstützt. Nur so konnte Anfang 2013 - und nicht erst, seit Kuhglocken Schlagzeilen machen - aktiv eine Studiengangsinitiative lanciert werden. Die Interdisziplinarität des Studiums wird somit verstärkt, und die Fachbereiche werden neu strukturiert. Von einer breiten studentischen Basis wurde zudem ein stärkerer Praxisbezug gefordert. Deshalb wird unter anderem das bereits bestehende 7-wöchige landwirtschaftliche Praktikum auf 10 Wochen erweitert. Vor Gummistiefeln hatten wir übrigens noch nie Angst!

Anna Dalbosco, VIAL (Studentenverein der Ingenieur-Agronomen und Lebensmittel-Ingenieure), Zürich

Das agrarwissenschaftliche Praktikum wurde nicht wie im Artikel behauptet mit der Bologna-Reform abgeschafft, sondern auf sieben Wochen verkürzt. Im Rahmen der Studiengangsinitiative Agrofutur wurde beschlossen, dieses wieder um drei Wochen zu verlängern. Der Beschluss, das Praktikum zu verlängern, wurde gefasst, bevor Herr Ritter ETH-Forscher als weltfremd bezeichnete und Herr Bourgeois die verfassungsrechtlich garantierte Forschungsfreiheit einschränken wollte.

Ich hoffe, dass dieses Praktikum auch den Schweizer Bauern hilft, ihren Horizont zu erweitern. Als Student habe ich - nachdem ich mich wochenlang im Praktikum als Teil des «gstudierten Packs» bezeichnen lassen musste - jedenfalls kein gesteigertes Interesse mehr daran, in der Schweizer Landwirtschaft zu forschen.

Jakob Surber, Basel

Acht von acht Professuren in der Agrarwissenschaft sind mit im Ausland sozialisierten Personen besetzt. Wen wundert es, dass diesen hiesige Bodenhaftung, Praxiskenntnis und entsprechende Netzwerke fehlen. Und so sieht es an vielen ETH- und Uni-Instituten aus, wo den meisten Lehrenden ebenso die erforderliche Mehrsprachigkeit mangelt, um überhaupt hiesige Themen zu

PETERSCHNEIDER/KESTONE



bearbeiten, vom Ausbilden akkurater Netzwerke gar nicht zu reden. Dass in diesen Milieus wiederum hauptsächlich auswärts Geborene nachgezogen werden, ist menschlich, führt aber nicht zur Verbesserung des vielfach fehlenden Landesbezuges.

Im Fall der Agronomieforschung an der ETH werden nun aber nicht etwa die vorhandenen Ressourcen dem Erforderlichen angepasst, vielmehr gerade vier neue Professuren geschaffen, von denen gerade eine den peinlichen Mangel ausgleichen soll. Den Aufwand dafür zahlen selbstredend die hier Steuern Zahlenden, und diese fragen sich sicher nicht ernstlich, wie viele in der Schweiz aufgewachsene Agronomen da wohl eine Professur ergattern werden.

Doris Huggel, Pfeffingen (BL)

Seit mehr als einem Jahr hat sich die Agrarwissenschaft an der ETH zusammen mit den Studierenden zum Ziel gesetzt, in einem Bottom-up-Ansatz eine Studienreform durchzuführen. Sie will zum Beispiel den bisherigen Praxisbezug noch erweitern und auf verschiedenen Ebenen integrieren oder, als weiteren Meilenstein, die überfachlichen Kompetenzen der Studierenden

stufengerecht fördern. Damit sollen die Absolventen für die vielfältigen Herausforderungen im zukünftigen Arbeitsmarkt optimal gerüstet sein. Eine Initiative, welche nur dank der Beteiligung und der engagierten Mitarbeit aller Stände möglich ist. Bedauerlicherweise wird die Initiative im Artikel ins Lächerliche gezogen, besonders durch die konstruierte Verknüpfung mit dem unsäglichen Kuhglocken-Sturm im letzten Jahr.

Damals hat sich eine agrarwissenschaftliche Arbeit an der ETH Zürich zum Thema Tierwohl mit der möglichen physischen Belastung der Glockenträgerinnen befasst und ist am Schluss im Sommer 2014 zu einer differenzierten Aussage gekommen. Danach aber steigerten sich weniger differenzierte Presseartikel zur Aussage, die Studie mache die Bauern zu Tierquälern. Diese Lektüre veranlasste die Exponenten des Bauernverbandes dazu, ihren Ärger über die angeblich weltfremde ETH-Forscher öffentlich zu machen. Nach einigem Wirbel ETH-intern und einer Aussprache ist man zum Schluss gekommen, des Öfteren zusammensitzten. Das ist eine gute Idee, hat aber nichts mit der Studienreform zu tun.

Ueli Merz, Winterthur

Anschauungsunterricht mit Glocken: Kühe auf der Alp Horneggli im Saanenland.
(15. Juli 2013)

Grundprinzip jeder Versicherung

«Versicherte sollen mehr bezahlen»

NZZ am Sonntag vom 1. März

Bei der Diskussion um den Selbstbehalt und die Eigenverantwortung wird ein Grundprinzip jeder Versicherung vergessen: Eine Versicherung soll nämlich den Versicherten vor existenzbedrohenden grösseren Risiken schützen. Aus wirtschaftlicher Sicht macht es daher wenig Sinn, Risiken zu versichern, die man selber ohne grössere Einschränkung tragen kann. Dies öffnet nur die Tür zu Missbrauch und Betrug, sowohl bei den Versicherten wie auch bei den Versicherungen.

Da die Risiken, die vom Einzelnen selber ohne grosse Einschränkungen selber getragen werden können, sehr unterschiedlich gross sein können, ist es eine zwingende Logik, dass der Selbstbehalt individuell angepasst werden muss und dass die Versicherungen einen fairen Rabatt transparent berechnen. Alles andere ist sozial motivierte Umverteilung des Reichtums. Mit der sehr hohen Subventionierung unseres Gesundheitswesens ist dem sozialen Gedanken bereits mehr als Genüge getan.

Karl Knop, Zürich

Unsere Freiheit geht auf Kosten der Tiere

«Hilfswerke verärgern Fleisch-Lobby»

NZZ am Sonntag vom 1. März

Es ist erfreulich, dass die katholischen Hilfswerke die Nachteile des Fleischkonsums thematisieren. Wohl mangels Argumenten reagiert der Fleisch-Fachverband wie immer: Die Leute wollen sich nicht vorschreiben lassen, was auf den Tisch kommt. Dass diese Freiheit auf Kosten der Freiheit der Tiere geht, wird einfach ausgeblendet.

Renato Wernli, Eichberg (SG)

Tiefsinniger Text zur Kirchenpolitik

«Tell und Gessler haben im Streit um den Urner Pfarrer nichts zu suchen»

NZZ am Sonntag vom 1. März

Selten habe ich einen so profunden, tief-sinnigen Text zu einem innerkirchlichen Vorgang gelesen. Konflikte gehören zur Kirche, schaden nicht, schärfen eher das Profil, zeigen die Ambivalenz, Doppeldeutigkeit einer christlichen Gemeinschaft auf.

Der Kernpunkt ist wirklich die Frage nach der Lüge. Da sind liberale Theologen in einer wachsweißen Position. Das Kirchenrecht, kirchliche Dokumente sind Vorgaben. Die werden allerdings von vielen Gemeindepriestern, Gemeindepriestern in der Praxis verwässert, denn man will es sich ja mit den Menschen nicht verderben. Diese Positionierung führt unter den Theologen zu einem Lavieren, das allzu oft in eine grosse Unzu-

NZZ Weiter gedacht.

Gedanken zum Verhältnis CH-EU.

Neu

Jakob Kellenberger

Wo liegt die Schweiz?

?

Verhältnis zum Verhältnis CH - EU

Publiert von NZZ am Sonntag

Die Schweiz gilt als Friedensinsel und liegt mitten in Europa. Trotzdem gehört sie nicht zur europäischen Friedensgemeinschaft EU. Wie ist das möglich?

Den ehemaligen Spitzendiplomaten Jakob Kellenberger beschäftigt diese Tatsache und es befremdet ihn, dass die Schweiz der Gemeinschaft von Anfang an mit engherzigem Misstrauen begegnete. Unverblümt nennt er in seinem Buch die Dinge beim Namen und erklärt Zusammenhänge, die in den Diskussionen über das Verhältnis Schweiz-EU oftmals ausgeblendet werden.

«Ist ein vorteilhafteres Umfeld als die EU für die Entwicklung der Schweiz überhaupt vorstellbar?»

J. Kellenberger in Neue Zürcher Zeitung, 13. 10. 2014

Jakob Kellenberger

Wo liegt die Schweiz?

Gedanken zum Verhältnis CH-EU

2014. 256 S., gebunden

Format 15 x 22 cm, Fr. 39.-* / € 34.-

Jakob Kellenberger, ehem. Spitzendiplomat, war u. a. Chefunterhändler der Bilateralen I. Später Präsident des IKRK. Lehrt heute u. a. an der ETH Zürich und der Universität Salamanca.

Nzz Libro auf



#Kellenberger #CH #EU

NZZ Libro

nzz-libro.ch

Bestellung

Bitte senden Sie mir mit Rechnung:

Jakob Kellenberger

Wo liegt die Schweiz?

Fr. 39.-* / € 34.- (zzgl. Versandkosten)

ISBN 978-3-03823-929-1

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon

E-Mail

Datum, Unterschrift

NZZ Libro

Buchverlag Neue Zürcher Zeitung

Postfach, CH-8021 Zürich

Telefon +41 44 258 15 05, Fax +41 44 258 13 99

nzz.libro@nzz.ch, www.nzz-libro.ch

Erhältlich auch in jeder Buchhandlung und im NZZ-Shop, Falkenstrasse/Ecke Schillerstrasse, Zürich

* Unverbindliche Preisempfehlung. Preisänderungen vorbehalten.